

Jahresbericht

der Werkstatt
PARITÄT –
sozial,
innovativ,
engagiert

2022

Inhalt

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2022	3
Das Team der Werkstatt PARITÄT	5
EmMi – Empowerment-Netzwerk für Migrantinnen	7
EPM+ – ESF Plus-Projekte managen – Erfolg sichern	11
INSA+2 – Teilhabe durch Arbeit	13
KuBe – Eine Brücke ins Hilfesystem bauen	15
Mobile Teams	16
Mobile Teams – geflüchtete Frauen	18
NEXTdigiSTEP – Schritt für Schritt zur Digitalen Teilhabe	20
NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit	22
NIFA plus – Netzwerk zur beruflichen Teilhabe von Geflüchteten	25
Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten	27
Takaa – Niroo II Bestärkungsprogramme für geflüchtete Menschen	29
WORKS – Alternativen für Menschen in der Prostitution	31

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2022

In 14 Projekten haben wir im Jahr 2022 unser Motto "Wir gestalten soziale Projekte" in die Tat umgesetzt. Dabei haben wir unsere Projekte in ganz unterschiedlichen Phasen begleitet. Wir konnten Projekte neu beginnen, mit unseren Partnern in der Umsetzung durchstarten, neue Angebote entwickeln sowie bewährte Angebote fortführen. Des Weiteren haben wir uns auch mit dem Ende erfolgreicher Projekte sowie der Frage der Nachhaltigkeit und dem Transfer der Ergebnisse beschäftigt. Mit den Antragstellungen für neue Projekte ging unser Blick auch bereits in die Folgejahre.

Die Werkstatt PARITÄT führt insbesondere Netzwerkprojekte mit paritätischen Mitgliedsorganisationen und anderen Partnern durch, in vielen Fällen gefördert über den Europäischen Sozialfonds (ESF). Dadurch war unser Jahr zum einen davon geprägt, unsere Projekte aus der alten ESF-Förderperiode im Landes-ESF und Bundes-ESF gut zu beenden und abzuwickeln. Parallel dazu wurden die in 2021 begonnen und über REACT-EU geförderten Projekte während der kurzen Laufzeit von 18 Monaten begleitet (EmMi, Parität BW 4.0, WORKS). Über REACT-EU konnten wir ab März 2022 zudem noch ein weiteres Projekt mit einer Laufzeit von 10 Monaten umsetzen (NEXTdigiSTEP). Zum anderen begleitete uns der Beginn der neuen Förderperiode im Landes-ESF Plus und im Bundes-ESF-Plus über das ganze Jahr.

Im Landes-ESF Plus konnten zum 01.01.2022 bereits drei Projekte neu beginnen (DURANTEplus, EPM+, INSA+2). Die Unsicherheiten in Bezug auf die formalen Anforderungen der Förderung erschwerten jedoch dieses erste Projektjahr. Im Sommer konnten für zwei weitere Projekte mit Start zum 01.01.2023 erfolgreich Anträge im Landes-ESF Plus platziert werden (SILKYplus, WORKSplus). Im Bundes-ESF Plus konnten wir die Zusage für drei neue Projekte mit Beginn zum 01.10.2022 (NIFAplus) bzw. in 2023 (SELMA, RENA) bekommen. Mit insgesamt acht Projekten hat die Werkstatt somit den Übergang in die neue ESF Plus-Förderperiode gut und erfolgreich gemeistert.

Dass wir dies so gut geschafft haben, ist keinesfalls selbstverständlich. Projektantragstellungen sind immer mit großen Anstrengungen und viel Einsatz der beteiligten Kolleg*innen der Werkstatt sowie unserer Partner verbunden – und das immer zusätzlich zur eigentlichen Projektarbeit. Der Wettbewerb um Förderungen wird immer härter, gerade in Zeiten von Budgetkürzungen oder fehlenden Finanzierungen für Soziale Arbeit. Daher sind wir sehr glücklich darüber, dass wir in den neuen Projekten mit einer Laufzeit von drei bis vier Jahren unseren Beitrag dazu leisten können, Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen zu finden.

Allerdings wird die Freude über die vielen Projekte begleitet von der Sorge, wie in den teilweise sehr knappen Projektbudgets mit Kostensteigerungen, die bisher nicht eingeplant werden konnten, umgegangen werden kann. Dabei richtet sich unser Blick nicht nur auf uns, sondern vor allem auch auf unsere Partner. Wir hoffen hier auf Verständnis von Seiten der Fördergeber und entsprechende Lösungen, denn Soziale Arbeit und damit auch soziale Projekte muss man sich als Staat und Gesellschaft leisten wollen. Als Träger muss man sich diese jedoch auch leisten können. Bereits die immer häufiger einzubringenden Eigenmittel oder Kofinanzierungen erschweren die Umsetzung von Projekten. Wenn Projekte dadurch nicht mehr kostendeckend sind, besteht die Sorge, dass (Projekt-)Angebote nicht mehr in dem Maße umgesetzt werden können.

Welche Möglichkeiten Projekte bieten, hat sich in 2022 auch als Reaktion auf den Angriffskrieg auf die Ukraine gezeigt. Neben einem sehr kurzfristig neu entstandenen Projekt ab Mai 2022 konnten auch in den laufenden Projekten schnell Anpassungen vorgenommen werden, um geflüchtete Menschen aus der Ukraine zu unterstützen. Wir sind dankbar für die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Projekten, welche uns erlaubten, zeitnah passende Angebote auf die Beine zu stellen.

Dank der Förderung durch die Glücksspirale konnten wir einen Besprechungsraum neu einrichten, welcher dazu dient, zukünftig unseren Projektpartnern auch wieder vermehrt in Präsenz begegnen zu können. Zwar sind wir überzeugt von den Vorteilen und Möglichkeiten digitaler Treffen. Doch haben wir auch den Mehrwert von Präsenztreffen wieder schätzen gelernt und freuen uns daher auf die vielen Begegnungen und den Austausch in unserem Raum.

Die Werkstatt PARITÄT geht dank des Engagements des Teams, dem uns entgegengebrachten Vertrauen durch unsere Projektpartner und dem Zutrauen unserer Fördergeber gestärkt und zuversichtlich aus 2022. Wir freuen uns, trotz aller Herausforderungen, auf das weitere gemeinsame Wirken mit unseren Partnern.

Ihre

Lydia Kissel

Geschäftsführerin

L. Cassel

Stuttgart, im Juni 2023

Das Team der Werkstatt PARITÄT

Stand 31. Dezember 2022

Lydia

Kissel



Geschäftsführerin

Christine

Specht

Mittelverwaltung



Julia Sverak

Dienstleistung Baden-Württemberg Stiftung



Katharina Weber

NIFA, NIFA plus, Takaa-Niroo II, Mobile Teams – Geflüchtete Frauen



Johannes Thienel

INSA+2



Sandra Weeber

Finanzsachbearbeitung Projekte



Dr. Kaja Tulatz

EPM+



Kirsi-Marie Welt

EmMi, NIFA, NIFA plus



EmMi – Empowerment-Netzwerk für Migrantinnen

Durchstarten und Abbremsen im Projekt EmMi in 2022

Zu Beginn des Jahres 2022 lagen erst sechs der insgesamt achtzehn Monate Projektlaufzeit hinter EmMi und es galt die verbleibenden zwölf Monate für die Stärkung der Teilhabechancen von Migrantinnen an den Projektstandorten in Reutlingen und den Landkreisen Hohenlohe, Main-Tauber und Ortenau sowie darüber hinaus zu nutzen. Die Projektstruktur, der Zugang zur Zielgruppe waren aufgebaut, erste Netzwerkkontakte zu relevanten Akteuren vor Ort hergestellt, erste Empowermentansätze und -formate entwickelt und etabliert. Die bisherige Zielerreichung mit 52 Teilnehmerinnen aus 2021 war gut. Doch es galt, dies noch auf 161 Teilnehmerinnen bis Ende 2022 auszubauen, den Fokus auf die weitere Begleitung der Zielgruppe im Sinne des Drei-Stufenplans zu legen und damit auf individueller wie auf struktureller Ebene weitere Teilhabe-Verbesserungen anzustoßen. Zahlreiche Ideen warteten darauf, umgesetzt zu werden. Das EmMi-Team konnte und wollte durchstarten. Allerdings legte sich ab Mitte des Jahres schon wieder der Blick auf die Projektzukunft über 2022 hinaus bzw. auf den vermeintlichen Projektabschluss und die Verstetigung/Absicherung der Projektergebnisse. Das EmMi-Team wollte zwar über die Zielgerade hinaus beschleunigen, musste aber die Bremse im Blick behalten.

Teilnehmerinnen profitieren von vielfältigem Empowerment-Angebot

Manche der bereits in 2021 erfolgten Empowerment-Ansätze und -formate wurden in 2022 fortgeführt bzw. ausgebaut, so z.B. die regelmäßigen dezentralen Frauentreffs mit entsprechenden Begegnungs- und Empowerment-Impulsen, Frauensprachkurse mit Kinderbetreuung oder auch die regelmäßigen Kombinationsangebote Sprache und Bewegung. Gleichzeitig wurden auch neue niedrigschwellige und bedarfsorientierte Empowerment-Angebote in den Bereichen Alltag, gesellschaftliches Leben sowie Bildung und Arbeit entwickelt und umgesetzt. So erfolgte z.B. durch den Teilprojektpartner Kolping ein sprachlicher Empowermentkurs für Analphabetinnen in Grünsfeld oder durch den Teilprojektpartner Afög eine Infoveranstaltung rund um das Energiesparen in Kehl. Hierbei sind auch das praktische Erleben und das Kennenlernen des Quartiers bzw. relevanter Akteure stärker in den Vordergrund gerückt. So fand z.B. durch den Teilprojektpartner BiM eine Beratung mit einer Frauenärztin in Reutlingen statt, die die Teilnehmerinnen rund um das Thema Frauengesundheit empowerte. Im Main-Tauber-Kreis wurde durch Kolping bei verschiedenen Ausflügen die nähere Umgebung erkundet und aktiv die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel geübt. In der Ortenau und Hohenlohe fanden durch Afög und den Teilprojektpartner IRIS Fahrradtrainings in Kooperation mit der jeweiligen Kreisverkehrswacht statt. Es wurden auch bewusst neue dezentrale Angebote bei oder mit Kooperationspartnern platziert sowie an entsprechende gesellschaftliche, sportliche, kulturelle Aktivitäten vor Ort herangeführt, z.B. über die Afög eine Infoveranstaltung der Mediathek oder das Kennenlernen des lokalen Sportvereins. Dabei war die Stärkung sprachlich-kommunikativer Kompetenzen, die Vermittlung von Systemwissen und Alltagskompetenzen wie auch die Selbststärkung der Teilnehmerinnen stets mit verankert. Eine Annäherung an den Arbeitsmarkt und ein entsprechendes berufliches Empowerment fand nur vereinzelt, vorwiegend auf individueller Ebene für diejenigen Teilnehmerinnen statt, die bereits arbeitsmarktnäher waren. Allerdings wurde z.B. auch im Willkommenspunkt in Öhringen durch IRIS eine monatliche Sprechstunde zu "Arbeitsperspektiven im Hohenlohekreis" eingerichtet.

Neu im Blick: Digitales Empowerment in EmMi

Hinsichtlich des digitalen Empowerments der Zielgruppe fanden in 2022 an allen Standorten entsprechende Angebote statt. Im Main-Tauber-Kreis war der digitale Empowermentkurs in Külsheim im Frühjahr so erfolgreich, dass ein weiterer in Wertheim platziert wurde. Bei allen Kursen wurde Kinderbetreuung in Zusammenarbeit mit haupt- und ehrenamtlichen Kooperationspartnern organisiert. Allerdings wurden nur von BiM tatsächlich auch virtuelle EmMi-Angebote initiiert und umgesetzt, an den anderen Standorten bestand durch die verbesserte Pandemiesituation und der dementsprechend guten Erreichbarkeit der Zielgruppe in Präsenz weniger Bedarf an digitalen Beratungs- und Empowermentformaten. Auch für die EmMi-Projektmitarbeiterinnen wurde ein Qualifizierungs- und Austauschformat rund um die Digitalisierung von Beratungsangeboten für Migrantinnen umgesetzt.

Zusätzliche Herausforderungen und weitere Unterstützungsbedarfe

Die Personalressourcen waren in 2022 weiterhin stark durch den niedrigschwelligen, ganzheitlichen Projektansatz bei gleichzeitig höheren individuellen Unterstützungsbedarfen und höheren Teilnehmerinnenzahlen gefordert. Durch den Krieg in der Ukraine wuchs zusätzlich an den Projektstandorten die Anzahl geflüchteter, ukrainischer Frauen mit Kindern/Familien. So konnte EmMi in 2022 zusätzliche Frauen aus der Ukraine als Teilnehmerinnen beraten und beim Ankommen in Baden-Württemberg unterstützen.

Unterstützungs- aber auch Koordinierungsbedarfe mit anderen Akteur*innen kamen als zusätzliche Aufgaben in EmMi dazu. Gleichzeitig entstand auch eine gewisse Konkurrenz bzw. ein Ungleichgewicht bei Angeboten, Zugängen und gefühlter Unterstützung/"Willkommen-Sein" zwischen bereits hier lebenden migrantischen Familien und neu hinzukommenden ukrainischen Familien. Diese Situation bzw. der Umgang damit beschäftigte auch die Beraterinnen und Teilnehmenden in EmMi, auch wenn die Projektangebote weiterhin für alle offen blieben. Durch die beanspruchten Ressourcen musste eine Fokussierung der Aufgabenschwerpunkte in EmMi erfolgen. Gleichzeitig wurden der Ausbau der Verweisberatung und die Öffnung von Zugängen zu bestehenden Angeboten für die Zielgruppe sowie der Auf- und Ausbau der lokalen Netzwerke relevanter.

Verbesserungen auf struktureller Ebene angestoßen

Die Netzwerkarbeit wurde von Anfang an im Projekt verankert und in 2022 weiter vorangebracht, u.a. auch durch gemeinsame Empowermentangebote und Vor-Ort-Besuche bzw. die Verankerung entsprechender Angebote bei Kooperationspartnern. Zum Projektende hin sind feste Vernetzungsstrukturen im Sinne der Zielgruppenarbeit wie der verbesserten Teilhabechancen für Migrantinnen an allen Projektstandorten entstanden und auch über das Projektende hinaus etabliert. Projektintern konnten Synergien zwischen den verschiedenen Teilprojekten genutzt sowie mit- und voneinander gelernt werden. Dies war über verschiedene Projektgremien und Austauschformate von Anfang an fest eingeplant. Zusätzlich sollte in 2022 auch die Aufbereitung von Good-Practice-Ansätzen für Dritte zur Verbesserung der Teilhabechancen von Migrantinnen in Baden-Württemberg vorangetrieben werden. Entsprechende Ansätze wurden entwickelt und erprobt. Durch die nicht besetzte Stelle der Projektkoordination ab 07/2022 konnte allerdings das geplante Good-Practice-Produkt nicht erarbeitet und zum Transfer bereitgestellt werden. Einzelne Ansätze wurden dennoch in Good-Practice-Steckbriefen aufbereitet und auf der Projektseite (s.u.) veröffentlicht.

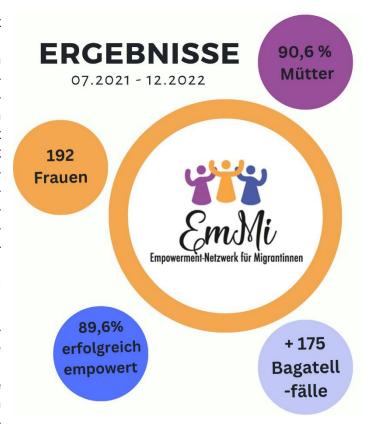
Teilhabe von Migrantinnen erfolgreich gestaltet

Entsprechend des Drei-Stufenplans wurden über die 18-monatige-Projektlaufzeit unterschiedlichste niedrigschwellige Empowerment-Angebote in den Bereichen Alltag, gesellschaftliches Leben, Bildung und Beruf entwickelt und umgesetzt. Dabei wurden Kompetenzen gestärkt, Wissen vermittelt und praktisch gefestigt, Selbstbewusstsein gestärkt, Zugänge geöffnet und andere Akteure und Angebote in unterschiedlichen Bereichen kennengelernt. Eine Annäherung an den Arbeitsmarkt und ein entsprechendes berufliches Empowerment fanden vereinzelt statt. Insgesamt konnte die gesellschaftliche wie berufliche Teilhabe von weiteren 126 Teilnehmerinnen in 2022 verbessert werden. Damit wurden insgesamt im Projekt EmMi 192 Teilnehmerinnen beraten und unterstützt, der Großteil davon Mütter (s. Bild). Für zahlreiche weitere Migrantinnen wurden Verbesserungen angestoßen. Verschiedene dieser Praxisfälle sind auf der Projektseite (s.u.) als EmMi-Erfolgsgeschichten abrufbar.

Projektabschluss und Resümee

Nach nur 18 Monaten lief das Projekt EmMi tatsächlich Ende 2022 aus. Eine Weiterführung war im Rahmen des bisherigen REACT-Förderprogramms nicht möglich, andere passende Fördertöpfe konnten für den überregionalen Projektverbund nicht gefunden werden. Rückblickend lässt sich sagen, dass EmMi ein sehr erfolgreiches Projekt war, das zum richtigen Zeitpunkt mit dem richtigen Konzept das Empowerment von Migrantinnen an mehreren Standorten in Baden-Württemberg vorangetrieben und die Teilhabe der Zielgruppe deutlich verbessert hat.

Das Übertreffen der Teilnehmendenziele spiegelt auf der einen Seite die grundsätzlich hohen Beratungs- und Empowermentbedarfe der Zielgruppe Migrantinnen wieder. Auf der anderen Seite zeigt der hohe Zugang zum Pro-



jekt EmMi, dass das frauenspezifische, niedrigschwellige, bedarfsorientierte Projektkonzept mit Drei-Stufen-Plan genau richtig war und ist, um die Zielgruppe zu erreichen und über spezifische Angebote und Maßnahmen stufenweise und nachhaltig für eine stärkere Teilhabe in Alltag und gesellschaftlichem Leben, Bildung und Beruf zu befähigen.

Als weiteres Erfolgsmerkmal hat sich auch der Netzwerkansatz, insb. die interne Vernetzung innerhalb des überregionalen EmMi-Projektverbunds herauskristallisiert. Die Projektpartner konnten standort- und trägerübergreifend von- und miteinander lernen, Good-Practice-Ansätze identifizieren und teilen oder auch gemeinsam weiterentwickeln, was wiederum die Beratungsqualität für die Teilnehmerinnen im Projekt auch über den jeweiligen Standort hinaus verbessert hat. Gewinnbringend war hierbei auch die Beteiligung der Migrantenorganisation BiM als Teilprojektpartner!

Wichtige Grundpfeiler für das Empowerment der Zielgruppe waren und sind der persönliche Kontakt zu den Frauen und die damit verbundene Vertrauens- und Beziehungsarbeit. Diese trugen neben den bereits genannten Punkten, der Verankerung des Themas Vereinbarkeit auf alle Ebenen des Projekts und dem Einbezug der Teilnehmerinnen bei der Angebotsgestaltung wesentlich zum Erfolg bei. Es zeigte sich aber ebenso, dass bei einem Großteil der Zielgruppe eine Heranführung an den Arbeitsmarkt erst perspektivisch und nach längerfristigem Empowerment gelingen kann und wird. Ein nachhaltiges Empowerment mit einer guten Vertrauens- und Beziehungsarbeit benötigt mehr Zeit, ebenso der Projektaufbau und die Umsetzung von strukturellen Maßnahmen/Verbesserungen der Teilhabe für die Zielgruppe insgesamt. Die 18-monatige-Projektlaufzeit war hier deutlich zu kurz.

Nicht zuletzt bleibt zusagen, dass die Projektumsetzung im Rahmen der REACT-Förderung sehr angenehm war. Der Förderrahmen und die Projektverwaltung waren sehr überschaubar und einfach. Die 100 %-Finanzierung im Unterschied zu sonstigen Förderprogrammen stellten einen großen Mehrwert für alle Beteiligten dar. Erfrischend war auch der niedrigschwellige Ansatz, der auch kleine Entwicklungsschritte als Erfolg wertete und nicht nur die abschließende Integration in den Arbeitsmarkt.

Projekte wie EmMi bleiben auch über 2022 hinaus wichtig. Denn es bedarf weiterhin länger-fristiger, stufenweiser und ganzheitlicher Begleitung und bedarfsgerechten, niedrigschwelligen Empowerments für die sehr heterogene Zielgruppe der Migrantinnen. Ebenso wichtig bleibt es, die Angebots-/Unterstützungsstrukturen für die Zielgruppe insgesamt und nachhaltig auf struktureller Ebene zu verbessern und hierbei Chancengleichheit und Teilhabe für alle Migrant*innen zu gewährleisten.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt EmMi lief vom 01.07.2021 bis zum 31.12.2022 und wurde gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE



Kontakt

Projektleitung Kirsi-Marie Welt Tel: 0160 7827665

E-Mail: welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/emmi



EPM+ - ESF Plus-Projekte managen - Erfolg sichern

Unverzichtbare Unterstützung für Projekte im ESF in Baden-Württemberg

EPM+ - ESF Plus-Projekte managen - Erfolg sichern

Mehrere hundert Projekte werden durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) in Baden-Württemberg gefördert. Die Anforderungen an die Beantragung und Umsetzung eines ESF-Projekts sind komplex. EPM+ unterstützt Träger im ESF und ESF Plus in Baden-Württemberg bei der Bewältigung dieser Anforderungen. EPM+ bietet Schulungen mit praxiserfahrenen Dozent*innen, zahlreiche Unterstützungsmaterialen sowie eine Hotline und einen Newsletter an. Auf diese Weise verbreitet EPM+ das Praxiswissen zum ESF und ESF Plus und trägt so zum Erfolg der Projekte bei.

Kontinuierliche Unterstützung in Zeiten des Umbruchs

Bereits im Jahr 2006 wurde das Projekt EPM erstmals initiiert, seitdem bietet EPM ein bundesweit einmaliges Unterstützungsangebot für die Träger. Mit Beginn der Förderperiode 2021-2027 im ESF Plus in Baden-Württemberg im Januar 2022 ist auch das Projekt EPM+ an den Start gegangen, welches die Arbeit der Vorgängerprojekte zeitgemäß fortführt.

2022 war ein außergewöhnliches und für die Träger äußerst anspruchsvolles Jahr im ESF in Baden-Württemberg, in dem Vorhaben in zwei Förderperioden mit ihren jeweils spezifischen Vorgaben liefen: Während nämlich einerseits zahlreiche Projekte in der neuen Förderperiode Anfang 2022 starten, liefen bis Ende des Jahrs gleichzeitig noch mehrere Hunderte im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie ("REACT-EU") geförderte Projekte in der alten Förderperiode weiter. Unter den Trägern herrschte eine große Unsicherheit, welche Vorgaben für das eigene Projekt gelten, wo Informationen zur neuen Förderperiode zu finden sind und was es sonst zu beachten gilt, so dass Viele in den EPM+-Schulungen und bei der EPM+-Hotline Rat suchten.

EPM+ in Zahlen	
Schulungstermine	29
Schulungsteilnahmen	426
Schulungsteilnehmer*innen	289
Hotline-Anfragen	376
Newsletterabonennt*innen	734

EPM+ konnte dabei an die Bekanntheit und Beliebtheit des Vorgängerprojekts anknüpfen, bot von Beginn an die dringend benötigten Unterstützungsformate und wurde als kompetente Anlaufstelle von den Trägern geschätzt. Mit insgesamt 29 Schulungsveranstaltungen, 426 Schulungsteilnahmen, 289 Schulungsteilnehmer*innen und 376 Hotline-Anfragen startete EPM+ auf hohem Niveau in die neue Projektlaufzeit.

Darüber hinaus haben zwei weitere Aktivitäten das Projektjahr 2022 geprägt. So ist nach intensiven Vorbereitungen die neue Webseite des Projekts Ende 2022 online geschaltet worden. Sie dient der zeitgemäßen Präsentation der Projektangebote (Schulungen, Arbeitshilfen, Hotline, Newsletter) und ist damit das zentrale Medium der Öffentlichkeitsarbeit. Die neue Homepage ist weiterhin unter der gewohnten URL esf-epm.de erreichbar.

Zudem hat EPM+ Ende 2022 in Zusammenarbeit mit der Verwaltungsbehörde für den ESF in Baden-Württemberg ein Forum zum Thema Migrant*innenorganisationen als Träger im ESF in Baden-Württemberg: Erfahrungen – Herausforderungen – Perspektiven veranstaltet. Mit diesem Forum hat EPM+ Migrant*innenselbstorganisationen (MSO), die mit den REACT-Förderlinien Migrantinnen stärken und MSO – fit für Digitalisierung gezielt gefördert worden sind, die Möglichkeit gegeben, mit Repräsentant*innen des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration auf die Erfahrungen der Projekte zurückzublicken und künftige Perspektiven zu eruieren.

Insgesamt blickt EPM+ auf einen erfolgreichen Auftakt im Jahr 2022 zurück. Auch in Zukunft sollen die Projektangebote stets zeitgemäß und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden, damit EPM+ weiterhin zum Erfolg der zahlreichen ESF Plus-Projekte in Baden-Württemberg beiträgt.

Projektpartner

EPM+ wird getragen von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den kommunalen Landesverbänden und der AG Arbeit in Baden-Württemberg e.V. Projektdurchführende ist die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt EPM+ läuft vom 01.01.2022 bis zum 31.12.2024 und wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus in Baden-Württemberg und aus Landesmitteln gefördert.

Kofinanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg



Kontakt

Projektkoordination Dr. Kaja Tulatz Tel: 0711 2155420

E-Mail: tulatz@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: <u>esf-epm.de</u>



Mit dem Projekt "INSA+2 – Integration straffälliger Frauen und Männern in Arbeit" wurde das bewährte Prinzip des beschäftigungsorientierten Übergangsmanagements für die Jahre 2022 bis 2024 neu aufgelegt. INSA+2 wird an vier Standorten in Baden-Württemberg durchgeführt.

Zielgruppen und Ziele

Das Projekt wendet sich an Inhaftierte in der Entlassphase, (kürzlich) Haftentlassene sowie Menschen im ALG II-Bezug. Durch frühzeitige und nachhaltige Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung soll eine Rückfälligkeit nach Haft vermieden werden, gleichzeitig soll eine soziale Stabilisierung und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit erreicht werden. Die Arbeit mit den Teilnehmenden (TN) findet im Projekt in zwei Teilbereichen statt:

Arbeitsgruppen: Hier können sich Menschen im ALG II-Bezug, welche von Straffälligkeit bedroht sind, sinnvoll betätigen, in der Gruppe soziale Kompetenzen erwerben und allgemeine Arbeitsmarktnähe generieren. Dies geschieht durch den Aufbau einer Tagesstruktur und die Möglichkeit zur gemeinsamen Reflexion. Zu den möglichen Tätigkeiten gehören Waldarbeit und handwerkliche Arbeiten in der Werkstatt.

Aktivierung in Haft: Um Menschen davor zu schützen, nach der Haftentlassung ohne Arbeit (und Wohnung, Versicherung, Bankkonto etc.) dazustehen, werden diese bereits während der Haft auf das Leben in Freiheit vorbereitet. Dazu nehmen Sozialarbeiter*innen wenige Monate vor Haftende Kontakt auf und arbeiten intensiv mit den TN zusammen. Dabei steht die Suche nach einer Arbeitsstelle im Vordergrund. Ziel ist die Stabilisierung der Lebensverhältnisse nach der Haft durch die Aufnahme einer nachhaltigen Beschäftigung.

INSA+2 im Jahr 2022

INSA+2 war im Jahr 2022 geprägt von personellen Änderungen: An drei von vier Standorten wechselten die zuständigen Sozialarbeiter*innen, bei der Werkstatt PARITÄT wurde das Projektteam erweitert, um das anstehende altersbedingte Ausscheiden des langjährigen Projektmitarbeiters zu erleichtern. Auch die Einschränkungen durch Corona waren im Jahr 2022 noch deutlich zu spüren: Sozialarbeiter*innen kamen häufig nicht in die JVAs, um dort neue TN zu akquirieren und TN zu begleiten. Selbst Termine per Skype waren zeitweise nicht möglich. Auch Termine mit TN im Freigang oder nach Haftentlassung bei Ämtern waren durch die Einschränkungen kompliziert. Eine Vermittlung in Arbeit gestaltete sich daher schwierig.

Erfolge und Verbesserungsbedarf

Im Jahr 2022 wurden im Projekt 178 TN betreut. Ursprünglich waren 120 TN geplant. Dass die Zahl der TN trotz durch Corona auch 2022 erschwerter Kontaktaufnahme weit über der angestrebten Zahl liegt, zeigt die weiterhin große Nachfrage. Von den 178 betreuten TN wurden 38 in Arbeit gebracht, was einer Vermittlungsquote von ca. 21 % entspricht. Damit liegt die Quote etwas unter den angestrebten Vermittlungsquote von 35 %. Als Erklärung für die geringe Quote können die erwähnten Einschränkungen durch die Coronapandemie dienen, welche die Möglichkeiten für die Arbeit mit den TN deutlich einschränkten und somit eine Vermittlung erschwerten.

Erfreulicherweise zeigt eine Betrachtung der absoluten Zahlen, dass beinahe so viele Menschen in Arbeit gebracht wurden, wie ursprünglich geplant war. Angestrebt waren 42 in Arbeit vermittelte Menschen (35 % von den geplanten 120 TN; oberer grüner Balken in der Grafik). Tatsächlich wurden 38 Menschen in Arbeit vermittelt (unterer grüner Balken).



Die Abbrecher*innenquote war weiterhin sehr niedrig: 31 der 187 TN brachen die Maßnahme ab, was 17 % entspricht (angestrebt: < 20 %). Auch die Zielanzahl weiblicher TN liegt mit 26 von 18 angestrebten TN über den Erwartungen.

Ein großer Erfolg war das gemeinsame Treffen mit Vertreter*innen aller Ebenen der Bundesagentur für Arbeit, welches Anfang Oktober 2022 stattfand. Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit aller Beteiligten konnten wichtige Eckpunkte des Projektes besprochen und optimiert werden. Dies ist symptomatisch für die ausgezeichneten Beziehungen zu den Beteiligten, mit welchen INSA+2 zusammenarbeitet.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt INSA+2 läuft vom 01.01.2022 bis zum 31.12.2024 und wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Sozialfonds Plus in Baden-Württemberg gefördert.

Kofinanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg



Kontakt

Projektverantwortung Antje Heide-Picht Tel: 0151 15986833

E-Mail: heide-picht@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektkoordination Johannes Thienel Tel: 0151 23147564

E-Mail: thienel@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/insaplus2



KuBe – Eine Brücke ins Hilfesystem bauen

Nach einem Krankenhausaufenthalt fällt es pflegebedürftigen, älteren Personen und ihren Angehörigen oft nicht leicht, sich an die neue Situation zu gewöhnen und sich zu orientieren. Patient*innen mit Migrationshintergrund und ihre Familien stellt dieser Entlassungsprozess im Besonderen vor große Herausforderungen.

Im Projekt "KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich" begleiteten mehrsprachige Patientenlots*innen pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund nach einem Krankenhausaufenthalt und standen ihnen als Ansprechpersonen zur Seite. Von Mai 2019 bis Ende 2022 bot das Projekt damit Unterstützung in einer herausfordernden Zeit.

Für die Begleitung wurden Lots*innen geschult, welche die religiösen und kulturspezifischen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigten. Sie hörten zu, stellten klärende Fragen und versuchten Sachverhalte verständlich zu erklären. Brückenbauend eröffneten die Lots*innen Zugänge zu Einrichtungen und Angeboten in Stuttgart.

Engagement in Zeiten von Corona

Ein Engagement im Gesundheitsbereich ist herausfordernd. Qualifikationsanforderungen, die zeitliche Ressourcen beanspruchen, aber auch die Auseinandersetzung mit Themen wie Krankheit und Pflege können schwerfallen. Vorgesehen war die Hilfestellung von KuBe in Form von Hausbesuchen. Diese haben jedoch in der Corona-Pandemie, die die komplette Einsatzzeit von KuBe andauerte, für beide Seiten ein Risiko dargestellt. Die Einsätze sind in Form von telefonischen Begleitungen, E-Mail-Kommunikation und Spaziergängen im Freien zustande gekommen.

Nachhaltige Wirkungen von KuBe liegen in der Sensibilisierung und Thematisierung der Gesundheitsversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund. Die Lots*innen wirkten im Austausch mit den jeweiligen Kontaktstellen und auch als Multiplikator*innen in ihren Communities. Durch ihren Einsatz setzten die Patient*innen sich intensiv mit der Situation der Pflegebedürftigkeit bzw. häuslichen Pflege auseinander und haben durch den Abbau von Informationsdefiziten bessere Zugänge zu Hilfe und Pflege erhalten.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt wurde vom 01. Mai 2019 bis 31. Dezember 2022 durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherung gefördert.



MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Kontakt

Projektkoordination Margarita Sommerfeld Tel: 0160 6555505

E-Mail: sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/kube



Mobile Teams

Hilfe für Frauen durch Mobile Teams und Beratung in der Fläche

Im Projekt "Mobile Teams der Fachberatungsstellen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt sowie im Bereich Prostitution und Menschenhandel" bringen spezialisierte Fachberatungsstellen angesichts des Anstiegs an Gewalt und der besonderen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie Beratungskompetenz in die Fläche.

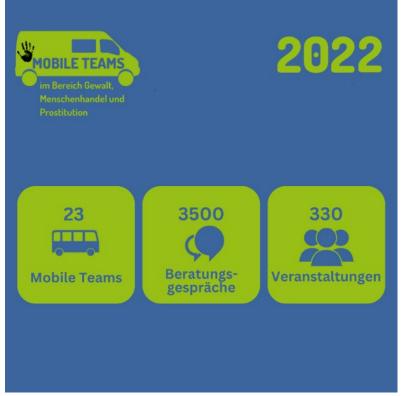
Der Zugang zu niedrigschwelliger Beratung und Hilfe wird durch flexible, wohnortnahe, virtuelle oder aufsuchende Angebote für gefährdete Frauen und Kinder in unterversorgten Regionen in Baden-Württemberg geebnet.

2022 arbeiten insgesamt 23 Mobilen Teams in dem durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg geförderten Projekt.

Seit Projektbeginn im November 2020 haben die Mobilen Teams über 2100 Frauen erreicht.

Das wird durch die Flexibilität, das Engagement und die Kreativität der Fachberatungsstellen möglich und ist für die Erreichung der Zielgruppe auch notwendig. Die Beratungen finden im Freien statt, bei Spaziergängen, in angemieteten Räumlichkeiten, in auf- oder ausgebauten Online-Beratungen oder in mobilen Kleinbussen. Aufsuchende Arbeit ist ein zentraler Baustein und findet vor Ort und auch in digitalen Räumen statt.

Auch Offenheit, Unterstützung und Förderung durch lokale Institutionen, Kooperationspartner und Kreis- bzw. Stadtverwaltungen zählen zu Gelingensbedingungen. Dafür



wurde ein regelmäßiges Angebot von Austauschtreffen gegenüber Amtsträger*innen geschaffen, viel Kommunikation und enge Kooperation mit Behörden und Fachstellen betrieben und wurden runde Tische geplant oder initiiert.



Die Mobilen Teams haben ihr Angebot aufgestellt, sind in den Regionen angekommen und verdeutlichen, wie wichtig der Ausbau des Hilfsangebots für von Gewalt betroffene Frauen im ländlichen Raum in Baden-Württemberg ist. Das Projekt wurde zwar aufgrund der Corona-Pandemie initiiert, die Erfahrung aber zeigen, dass die ambulante Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen auch unabhängig von der Pandemie wichtig und notwendig ist.

Die Werkstatt PARITÄT koordiniert und begleitet das Projekt und fördert damit den Austausch unter den Beteiligten sowie die Organisation und Durchführung von regelmäßigen

Vernetzungstreffen und Fortbildungen. Zudem werden die Erfahrungen und Ergebnisse im Projekt evaluiert und aufbereitet. Im September 2022 durfte das Projekt sich in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel in der Veranstaltung "Kampf gegen Gewalt gegen Frauen: Wie bringen wir Beratungsangebote und Gewaltschutz in die Fläche?" vorstellen und Erfahrungswerte teilen.

Projektlaufzeit und Förderung

Die Mobilen Teams werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg unterstützt. Die Förderung begann im Herbst 2020 und endet am 31.12.2023. Die Koordination durch die Werkstatt ist vom 01.10.2020 – 31.03.2024 vorgesehen.



MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Kontakt

Projektkoordination Margarita Sommerfeld Tel: 0160 6555505

E-Mail: sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/mobile-teams

Mobile Teams – geflüchtete Frauen

Das Projekt "Mobile Teams – geflüchtete Frauen" wurde als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine vom Sozialministerium Baden-Württemberg aufgelegt. Ursprünglich für den Zeitraum vom 01.05.2022 bis zum 31.10.2022 geplant, wurde das Projekt kurzfristig noch um ein halbes Jahr bis zum 30.04.2023 verlängert. Ziel des Projekts ist die Prävention von Prostitution und Menschenhandel für geflüchtete Frauen.

Im Rahmen der Projektbegleitung fanden in 2022 insgesamt 7 digitale Angebote für die 16 Projektträger statt. Neben vier Austauschtreffen fanden eine Fortbildung sowie ein Austausch mit einer jungen aus der Ukraine geflüchteten Frau zum Thema Frauenleben in der Ukraine statt. Durch den Austausch wurde klar, dass es in der Ukraine kein wie in Deutschland aufgebautes Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen gibt. Dies schärfte den Blick der Beraterinnen für niedrigschwellige Angebote und Informationen, die die Möglichkeiten und rechtliche Situation von Hilfsangeboten auch für geflüchtete Frauen gut verständlich machen und Zugangshürden überwinden. Die Fortbildung fand auf Wunsch der Projektmitarbeiterinnen zum Thema "rechtliche Situation der Geflüchteten aus der Ukraine" mit dem Referenten Jörg Schmidt-Rohr, Rechtsanwalt Ifa Heidelberg/Rhein-Neckar GmbH statt. Für die unkomplizierte Zusammenarbeit im Projekt wurde ein "MS Teams"-Kanal mit Gastzugängen für alle Projektmitarbeiterinnen erstellt.

Insgesamt stand im Projekt die Entwicklung von Materialien der Öffentlichkeitsarbeit in ukrainischer und russischer Sprache im Fokus. Durch die erweiterten personellen und finanziellen Ressourcen hatten die beteiligten Projektstandorte die Kapazitäten, neue Informationsmaterialien zu erstellen und bestehende übersetzen zu lassen. Andere Einrichtungen nutzten das Projekt, um mit verschiedenen Accounts auf Social Media aktiv zu werden. In den Erfahrungsaustauschen wurde häufig geäußert, dass es besonders schwierig ist, die ukrainischen Frauen zu erreichen, die privat untergebracht wurden. Hier war die Hoffnung, diese über Social Media-Informationskampagnen zu erreichen und auf Gefahren der Ausbeutung hinzuweisen. Wichtig war für die Projektmitarbeiterinnen die Vernetzung mit anderen Akteur*innen, die am Standort mit Geflüchteten aus der Ukraine in Kontakt stehen. Durch die zusätzlichen zeitlichen Kapazitäten konnte an einigen Standorten aufsuchende Arbeit in Unterkünften für Geflüchtete angeboten werden. Es fanden viele Informationsveranstaltungen zum Thema Gewaltprävention statt. Gut nachgefragt waren Veranstaltungen für Haupt- und Ehrenamtliche zum Umgang mit Traumata.

Die Einrichtungen sind dankbar für die Verlängerung des Projekts. So kann von den im ersten halben Jahr erarbeiteten Materialien, Veranstaltungskonzepten und geknüpften Kontakten/Netzwerken besser profitiert werden. Die Netzwerkarbeit kann weiter ausgebaut und Kontakte zu anderen Akteur*innen und Unterkünften können geknüpft werden. Der Zustrom an geflüchteten Frauen insbesondere aus der Ukraine hielt in 2022 weiter an, durch die Verlängerung konnte die Erreichbarkeit und auch die Aufklärung ankommender Frauen über frauenspezifische Unterstützungsangebote vorerst gesichert werden. Da der Fokus der ankommenden Frauen auf der Versorgung ihrer Kinder und den alltäglichen Bedürfnissen liegt, besteht nun die Möglichkeit, dass die Beratungsstellen erste Anfragen von Frauen betreuen, die jetzt erst die persönlichen Kapazitäten haben, sich mit dem Erlebten auseinanderzusetzen.

Projektlaufzeit und Förderung

Die Mobilen Teams "Flucht" werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg unterstützt. Die Förderung begann am 01.05.2022 und endet am 30.04.2023. Sie werden finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.



Kontakt

Projektkoordination Katharina Weber Tel: 0151 46149966

E-Mail: weber@werkstatt-paritaet-bw.de



NEXTdigiSTEP – Schritt für Schritt zur Digitalen Teilhabe

Digitale Inklusion wird mehr und mehr zu einer zentralen Voraussetzung für soziale Inklusion. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung erheblich beschleunigt und gleichzeitig deutlich gemacht, dass gerade sozial-benachteiligte Menschen und Menschen in prekären Lebenslagen zur digitalen Teilhabe besondere Unterstützung benötigen.

Hier setzten wir mit unserem gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg durchgeführten Projekt NEXTdigiSTEP an. Unser Ziel: den Teilnehmenden digitale Grundkenntnisse zu vermitteln, einen Zugang zu digitalen Angeboten und Geräten zu schaffen und die Teilnehmenden zu befähigen, digitale Anwendungen selbstständig und mit einer kritisch-reflektierten Haltung zu nutzen. Dafür wurden im Projektzeitraum vom 01.03.2022 bis zum 31.12.2022 über 700 Teilnehmende an 21 Standorten in Baden-Württemberg im Umgang mit digitalen Endgeräten geschult und bei der Teilnahme an verschiedenen Online-Schulungen begleitet.

Digitalisierung und Pandemie

Durch die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung einen zusätzlichen Schub im privaten und öffentlichen Sektor bekommen. Kommunikation und Interaktion wurden durch die notwendigen Hygieneauflagen und Kontakteinschränkungen verstärkt in den digitalen Raum verlegt. Digitale Anwendungen wurden so innerhalb kürzester Zeit zu wichtigen Instrumenten für die alltägliche Kommunikation, die Abwicklung von Geschäfts- und Behördenangelegenheiten und für den beruflichen Alltag. Auch für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, wurden vielfältige digitale Formate der Beratung, Begleitung und Qualifizierung phasenweise zu den wichtigsten Angeboten, weil analoge Wege über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend oder teilweise gar nicht zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die digitale Ausstattung und die Beteiligung an digitaler Bildung waren schon vor der Pandemie bei Menschen mit niedrigem Bildungsstand, ohne Erwerb und mit geringem Einkommen weit unterdurchschnittlich. Dies hängt sowohl mit mangelnden Ressourcen und geringerer (digitaler) Bildungsaffinität als auch mit einem negativen Selbstbild in Bezug auf die eigene Bildungskompetenz zusammen. Menschen in sozial-benachteiligten und prekären Lebenslagen drohen so, digital weiter marginalisiert und zunehmend von der Teilhabe in zentralen Lebensbereichen ausgeschlossen zu werden.

Digitales Empowerment

Die positiven Entwicklungen und Erfahrungen, die Träger Sozialer Arbeit während der Corona-Pandemie in Bezug auf die Digitalisierung ihrer Angebote machen konnten, boten einen guten Ansatzpunkt dafür, sozial-benachteiligten und in prekären Verhältnissen lebenden Menschen mehr Chancen auf digitale Qualifizierung und Teilhabe zu eröffnen.

Dabei hatte NEXTdigiSTEP das Ziel, digitale Ungleichheit auf drei Ebenen abzubauen:

- technische Ausstattung und Zugang zu Geräten eröffnen, um digitale Anwendungen nutzen zu können
- Affinität zur sowie Selbstvertrauen und Kompetenz bei der Nutzung technischer Geräte und digitaler Anwendungen entwickeln
- digitale Mündigkeit bei der Suche nach Problemlösungen und Einbindung digitaler Kompetenzen in den beruflichen, sozialen und persönlichen Lebensalltag erarbeiten

Umsetzung

NEXTdigiSTEP richtete sich an Menschen in sozial-benachteiligten und prekären Lebenslagen. Die Teilnahme am Projekt erfolgte in mehreren Phasen:

- Zunächst wurden die Teilnehmenden in den betreuenden Einrichtungen vor Ort mit digitalen Endgeräten ausgestattet und im grundlegenden Umgang damit geschult.
- An den Projektstandorten wurden in individuellen Gesprächen mit den Teilnehmenden die Lebenslagen und Bedürfnisse erfasst und der persönliche Digitalisierungsbedarf festgestellt. Danach konnte aus einem Schulungsangebot, das im Verlauf des gesamten Projektes stets weiterentwickelt wurde und zum Schluss 51 Schulungsthemen zu verschiedenen Aspekten des Umgangs mit digitalen Geräten und Angeboten enthielt, für alle Teilnehmenden ein individuelles Schulungsprogramm ausgewählt werden.
- So konnten die Teilnehmenden nachhaltig von einem mehrwöchigen Schulungsprogramm profitieren, das passgenau auf ihre Lebenswelten und die darin erforderlichen Digitalisierungsbedarfe zugeschnitten war.
- Die Online-Schulungen wurden zentral durch Honorarkräfte der Werkstatt PARITÄT angeboten. Die Teilnahme erfolgte entweder mit Begleitung des Fachpersonals an den Projektstandorten in Kleingruppen oder einzeln von Zuhause aus.
- Am Ende der Teilnahme erhielten alle Teilnehmenden ein Zertifikat, das die erworbenen Kompetenzen bescheinigt.

Nach 10 Monaten Projektlaufzeit wurde das Projekt NEXTdigiSTEP am 31.12.2022 beendet. Im Laufe dieser Zeit wurde insgesamt für 709 Teilnehmende an 21 Standorten in Baden-Württemberg der Zugang zu digitalen Endgeräten ermöglicht und wurden 1483 Online-Schulungen durchgeführt.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt wurde vom 01.03.2022 bis zum 31.12.2022 vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie gefördert.



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE



Kontakt

Projektkoordination Konstantin Decker Tel: 0175 8007458

E-Mail: decker@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/nextdigistep



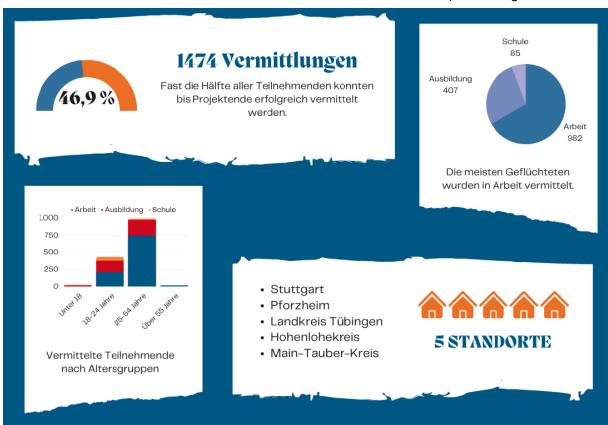


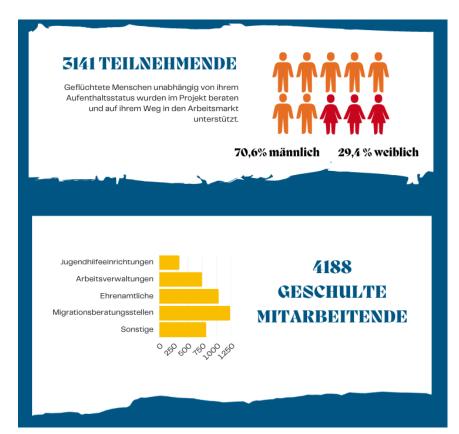
NIFA - Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit

Das Projektjahr 2022 war geprägt durch das Ende der ESF-Förderperiode und damit dem Abschluss des Projekts zum 30.09.2022. Schwierig für die Jahresplanung war die Unklarheit, ob und zu welchem Zeitpunkt Interessensbekundung und Antrag für ein etwaiges Nachfolgeprojekt in der neuen ESF Plus-Förderperiode anstehen würden und mit welchen Anforderungen gerechnet werden müsste. Da dies sowohl bei der Werkstatt als Projektträger als auch bei den Teilprojektpartnern personelle Ressourcen band, war in diesen Phasen nur eingeschränkte Projektarbeit möglich.

Im März wurde die gemeinsam mit der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit und dem IvAF-Landesnetzwerk Baden-Württemberg erarbeitete Publikation "Arbeitsmarktliche Integration von Geflüchteten in Baden-Württemberg unter Aspekten der Nachhaltigkeit und des Empowerments am Beispiel der IvAF-Netzwerkverbünde" veröffentlicht. Die Publikation enthält Fachbeiträge aus der Wissenschaft mit Einblicken in die Praxis sowie die Dokumentation der 2021 gemeinsam umgesetzten Online-Fachtagung. Von April bis Juli wurden zudem auf der Projektwebsite Erfolgsgeschichten von NIFA-Teilnehmer*innen veröffentlicht. Sie machen die verschiedenen Hürden und Wege der jeweiligen Integration in den Arbeitsmarkt, aber auch die Unterstützung durch das Projekt sichtbar.

Erfreulich ist, dass wir trotz der hohen Dynamik während der Gesamtlaufzeit unsere Ziele übererfüllen konnten. Insgesamt nahmen 3140 Teilnehmende am Projekt teil, 265 mehr als geplant und statt den erforderlichen 1394 Vermittlungen konnten sogar 1474 Personen in den Arbeitsmarkt integriert werden. 982 Personen wurden in Arbeit, 407 in Ausbildung vermittelt und 85 Personen an eine Schule zum Nachholen eines Schulabschlusses. Bei den Schulungen für Geflüchtete wurden in 2022 die Themen Niederlassungserlaubnis und Einbürgerung neben den schon bestehenden Themen aufgegriffen, da vermehrt Geflüchtete die Aufenthaltszeit von 5 Jahren erreichen und sich hieraus neue Chancen und Ansprüche ergeben.





Auch vielfältige Schulungen für Multiplikator*innen fanden in 2022 statt. Zweimal wurde ein Online-Seminar für Berufsschullehrer*innen zu Herausforderungen junger Geflüchteter am Übergang Schule-Beruf angeboten, auch unsere Fortbildungsreihe zu den verschiedenen Bleiberechtsoptionen wurde im Mai nochmals angeboten und war stark nachgefragt. Mitarbeitende der Jobcenter fand im Juni 2022 ein Seminar statt und in Zusammenarbeit mit dem "Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge" wurde ein

Seminar für Arbeitgebende zur Ausbildungsduldung umgesetzt. Im gesamten Projektzeitraum konnten 4188 Multiplikator*innen durch NIFA geschult werden. Ab Spätsommer war ein Anstieg der Beratungen zum kommenden Chancenaufenthaltsrecht zu vermerken. Das Thema kam auch bei der Zielgruppe der Haupt- und Ehrenamtlichen auf. Diesbezüglich konnten wir die Fortbildungsreihe zu Bleiberechten um einen Termin ergänzen und dort auf das kommende Chancenaufenthaltsrecht § 104c AufenthG und Änderungen in den §§ 25a/b AufenthG eingehen.

Da nicht alle Teilprojekte mit in die erneute Antragstellung gingen, verabschiedeten wir uns mit Projektende auch von zwei Teilprojekten und manchen Mitarbeitenden im Rahmen eines in Stuttgart stattfindenden Abschlussprojekttreffens. Insgesamt sind wir mit den Ergebnissen der siebenjährigen Projektlaufzeit sehr zufrieden und bauen hierauf beim Nachfolgeprojekt NIFA plus auf.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt "NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit" wurde vom 01.07.2015 bis zum 30.09.2022 im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt "Integration von Asylbewerberinnen, Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.









Kontakt

Projektleitung Kirsi-Marie Welt

Tel: 0160 7827665

E-Mail: welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen unter <u>nifa-bw.de</u>

Projektmitarbeiterin Katharina Weber Tel: 0151 46149966

E-Mail: weber@werkstatt-paritaet-bw.de





NIFA plus - Netzwerk zur beruflichen Teilhabe von Geflüchteten

Um das Projekt NIFA plus realisieren zu können, standen im Großteil des Jahres 2022 Interessensbekundung und Antragstellung im Förderprogramm "WIR – Netzwerke integrieren Geflüchtete in den regionalen Arbeitsmarkt" an, das durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert wird. Ende April wurde die Ausschreibung für die Interessensbekundung veröffentlicht. Nachdem die Interessensbekundung Mitte Juli akzeptiert wurde, folgte im August die Einreichung des Antrags. Das Projekt NIFA plus startete dann, wie geplant, zum 01.10.2022, im vorzeitigen Vorhabenbeginn. Bis zum Ende des Jahres lag noch keine endgültige Bewilligung vor.

Geplant ist, in der vierjährigen Laufzeit bis 30.09.2026 auf teilnehmer*innenbezogener Ebene 1425 Geflüchtete als Teilnehmende im Projekt zu betreuen und sie bei ihrem stufenweisen und nachhaltigen Weg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Dabei soll eine tatsächliche Vermittlungsquote von 45 % der Teilnehmenden erreicht werden. Zudem soll der Fokus auf der Verbesserung, dem Erhalt oder der Wiederherstellung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit und einer ganzheitlichen, familienorientierten Beratung liegen. Auf struktureller Ebene sollen die berufliche Teilhabe von Geflüchteten erhöht und Angebote und Zugänge zum Arbeitsmarkt insgesamt verbessert werden. Das Netzwerkprojekt hat 9 Teilvorhabenpartner an 5 Standorten in Baden-Württemberg und möchte die erfolgreiche Arbeit des Projekts NIFA fortsetzen. Die Zielgruppe sind sowohl Geflüchtete unabhängig ihres Aufenthaltsstatus als auch Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, Betriebe und sonstige Stellen mit Kontakt zu Geflüchteten. Für den Projektantrag wurden daher insgesamt mehr als 50 Kooperationen mit überregionalen oder standortbezogenen Partnern geschlossen.

Zum Projektauftakt fand am 16.11.2022 ein interner Kick-Off mit den Projektmitarbeitenden der Teilvorhabenpartner in Stuttgart statt. Da auch vom Fördergeber viele Unterlagen noch nicht zur Verfügung standen, wurde das Augenmerk in den ersten Monaten besonders auf den Aufbau von Projektstrukturen gelegt. Zudem wurden bereits erste Teilnehmende in das Projekt aufgenommen und konnten Teilnehmende aus NIFA weiter betreut werden. Gleichzeitig waren weiterhin Überarbeitungen am Antrag notwendig.

Mit der neuen Förderrichtlinie gehen auch neue Schwerpunkte im Projekt einher, zu denen AGs und Fachausschüsse im Projekt organisiert werden:

- Ganzheitlicher familienorientierter Ansatz
- Übergang Schule-Beruf
- Flucht und Behinderung
- Ländlicher Raum

Die Themen Flucht und Behinderung sowie ländlicher Raum werden in NIFA plus dabei insbesondere auf struktureller Ebene angegangen. Die anderen Schwerpunkte werden überwiegend auf lokaler Ebene umgesetzt. Neu ist auch, dass bereits Geflüchtete ab einem Alter von 15 Jahren in das Projekt aufgenommen werden können.



Durch die Kooperation mit der Regionaldirektion Baden-Württemberg gab es in den ersten Monaten auch schon die Möglichkeit, das Projekt NIFA plus bei den Fachforen der Migrationsbeauftragten der Jobcenter und Arbeitsagenturen vorzustellen und auf den Mehrwert der guten Vernetzung vor Ort hinzuweisen.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt "NIFA plus – Netzwerk zur Beruflichen Teilhabe von Geflüchteten" wird vom 01.10.2022 bis zum 30.09.2026 im Rahmen des Programms "WIR – Netzwerke integrieren Geflüchtete" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Gefördert durch:





Kontakt

Projektleitung Kirsi-Marie Welt Tel: 0160 7827665

F. Maile and 1627 666

E-Mail: welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektkoordination Katharina Weber Tel: 0151 46149966

E-Mail: weber@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/nifa-plus



Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten

Digitale Transformation durch Empowerment, Austausch und Unterstützung

Nach 1,5 Jahren endete das Netzwerkprojekt "Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten" zum 31. Dezember 2022. Durch das Empowerment von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen wurden Einrichtungen der sozialen Wohlfahrtspflege bei der digitalen Transformation unterstützt. Gemeinsam mit der Paritätischen Akademie Süd und 17 Mitgliedsorganisationen des Paritätischen BW sind 711 Teilnehmende erreicht und 18 konkrete Digitalisierungsvorhaben aus den Bereichen kollaboratives Arbeiten, Onlineseminare und Schulungen, Onlineberatung, Lernplattformen, digitale Teilhabe und Social Media verwirklicht worden.

Bei der Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben konnten unsere Projektpartner Beratungstage in Anspruch nehmen. Durch die individuelle Unterstützung von Expert*innen wurden konkrete Maßnahmen durchgeführt, Mitarbeitende geschult und Tools implementiert. Bei regelmäßigen Vernetzungsangeboten konnten sich die Projektpartner über die Umsetzung der Digitalisierungsvorhaben, gemachte Erfahrungen und aufkommende Herausforderungen austauschen. Die Ergebnisse wurden im projektinternen Netzwerk Parität BW 4.0 festgehalten. Außerdem haben wir bedarfsorientierte Qualifizierungs- und Informationsangebote in Form von offenen Seminaren zur Sensibilisierung bzgl. der Anforderungen von Digitalisierungsprozessen und zur Steigerung von digitalen Kompetenzen angeboten. Diese Angebote standen auch nicht-projektbeteiligten Mitgliedern des Paritätischen BW offen und konnten kostenfrei besucht werden.

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet. Lehrende der Hochschule Esslingen identifizierten hemmende und fördernde Faktoren und Strukturen.

Wirken, über das Projekt hinaus

Um auch über das Projekt hinaus nachhaltig in den paritätischen Strukturen zu wirken, wurden die Erfolge und Erfahrungen aus dem Projekt sowie die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung in einem <u>digitalen Magazin</u> festgehalten und bei unserer Abschlussveranstaltung, welche in Form einer digitalen Messe stattfand, vorgestellt. Außerdem wurde das projektinterne Netzwerk Parität BW 4.0 in das für paritätische Mitgliedsorganisationen offene Netzwerk DigIT implementiert. Die aufgebaute Netzwerkstruktur bleibt den Partnern somit weiterhin erhalten und dient dem zukünftigen Austausch.

Durch die Vernetzung verschiedener Trägerstrukturen, Standorte und Organisationstypen erfolgte ein Expertise- und Wissenstransfer unter- und miteinander, wodurch die Digitalisierungskompetenz der Projektpartner gesteigert wurde. Bedarfsgerechte Schulungen von Expert*innen haben zusätzlich zum Empowerment beigetragen. Empowerte Mitarbeiter*innen tragen ihr erworbenes Wissen als Multiplikator*innen an Kolleg*innen und Klient*innen in die Einrichtungen. So wirken die gewonnenen Digitalisierungskompetenzen auch nach Projektende langfristig weiter.

Projektleitung

Werkstatt PARITÄT gGmbH Paritätische Akademie Süd gGmbH

Projektpartner

ABA Ausbildungs- und Berufsförderungsstätte Albstadt e.V.

AIDS-Hilfe Karlsruhe e.V. – Zentrum für sexuelle Gesundheit

Arbeitsfördergesellschaft Ortenau gGmbH (Afög)

Arkade-Pauline 13 gGmbH

Behinderten-Förderung-Linsenhofen e.V.

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Duha e.V. - Verein für soziale Dienste

Jugendberufshilfe Ortenau e.V.

Landesverband Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e.V.

miteinanderleben e.V.

PräventSozial gGmbH

Sozialberatung Stuttgart e.V.

Soziale Rechtspflege Ortenau e.V.

Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V.

Wabe gGmbH

WERKstattSCHULE e.V. Heidelberg

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt "Parität BW 4.0 – Digitalisierung praxisnah gestalten" lief vom 01.07.2021 bis zum 31.12.2022 und wurde gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE



Kontakt

Projektkoordination Irma Rama

Tel: 0151 46160293

E-Mail: rama@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/paritaet-bw-40



Takaa - Niroo II Bestärkungsprogramme für geflüchtete Menschen

Das Projekt Takaa – Niroo II bietet geflüchteten Menschen einen Raum, um sich mit den Themen Familienleben, Geschlechterrollen, Gesundheit, Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen auseinanderzusetzen. Hierfür werden an den 11 Projektstandorten geschlechterhomogene Gruppen angeboten, die auf die Bedarfe der jeweiligen Zielgruppe eingehen.

Vorbereitung, Ausschreibung und Auswahl der Projektstandorte

Das Projekt startete mit der Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens zur Gewinnung von sozialen Einrichtungen, welche als Projektstandorte die Bestärkungsprogramme an verschiedenen Orten in Baden-Württemberg durchführen. Für die Auswahl der Projektstandorte wurde ein Auswahlgremium einberufen, das 12 Anträge von 11 Projektstandorten auswählte. Eine Auftaktveranstaltung mit Beteiligten von allen Projektstandorten erfolgte am 21.06.2022 im Paritätischen Mehrgenerationenzentrum (PMGZ) in Stuttgart. Die Ziele, Inhalte und Struktur des Projektes wurden hier intensiv beleuchtet. Die Beteiligten stellten einander ihre Überlegungen zur Projektdurchführung, ihre Ressourcen sowie ihre lokalen Gegebenheiten vor.

Durchführung der Bestärkungsprogramme an den Projektstandorten

Viele Standorte hatten schon vor Beginn des Programms aus anderen Kontexten Kontakt zur Zielgruppe und konnten so recht schnell eine Gruppe für das erste Bestärkungsprogramm aufbauen. Bis Ende 2022 wurden schon 8 Bestärkungsprogramme für die verschiedenen Zielgruppen gestartet. Die meisten Angebote werden von den Projektstandorten für geflüchtete Frauen gemacht. Dabei nimmt die Kinderbetreuung meist eine wichtige Rolle ein. Diese ermöglicht vielen Frauen erst die Teilnahme und schenkt ihnen kostbare Zeit für sich selbst. Gerade bei der Unterschiedlichkeit der Bedarfe und Problemlagen hat sich gezeigt, dass sowohl das Einzel- als auch das Gruppensetting seine Relevanz hat: Manchmal hilft der Austausch mit Menschen, die Ähnliches erlebt haben, manchmal bedarf es gezielter persönlicher Beratung und Unterstützung. Einige Standorte planen, die drei Bestärkungsprogramme direkt hintereinander durchzuführen. Demnach werden vermutlich im Sommer 2023 erste Standorte die drei Bestärkungsprogramme vollständig durchgeführt haben.

Koordination des Projektes durch die Werkstatt PARITÄT

Am 25.10.2022 fand ein digitaler Erfahrungsaustausch über Zoom statt. Dieser bot den Durchführenden der Bestärkungsprogramme die Möglichkeit zum Austausch und zum Klären von Fragen, die sich bei der Durchführung ergaben. Am 17.11.2022 konnte das Projekt Takaa-Niroo II beim Fachtag des Landesfrauenrats Baden-Württemberg vorgestellt werden. Auch erste Standortbesuche fanden 2022 statt, um einen besseren Einblick in die Aufgaben und Herausforderungen zu gewinnen und in der Koordination besser auf die Bedarfe der Projekt-mitarbeitenden eingehen zu können. Für die Öffentlichkeitsarbeit im Projekt wurde ein allgemeiner Projektflyer erstellt und den Projektstandorten in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt Takaa – Niroo II ist ein Projekt der Werkstatt PARITÄT in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Baden-Württemberg und wird gefördert von der Baden-Württemberg Stiftung. Das Projekt läuft vom 01.01.2022 bis zum 30.04.2024.



Kontakt

Projektkoordination Katharina Weber

Tel: 0151 46149966

E-Mail: weber@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/projekt/takaa-niroo-ii



WORKS – Alternativen für Menschen in der Prostitution

Projekthintergrund

Die Situation von Prostituierten in Deutschland gestaltet sich ebenso vielfältig wie komplex. Von Menschen, die der Tätigkeit selbstbestimmt und in Teilzeit nachgehen, bis zu solchen, die in durch Gewalt geprägten, höchst ausbeuterischen Verhältnissen leben. Klar aber ist, dass:

- etwa 93 % der Prostituierten in Deutschland Frauen sind;
- etwa 80 % keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen;
- ein großer Teil keinen Schul- oder Ausbildungsabschluss hat;
- alle Menschen in der Prostitution gesellschaftlicher Stigmatisierung ausgesetzt sind.

Genannte Punkte führen zu Mehrfachdiskriminierung auf Grundlage von Geschlecht, Herkunft sowie sozioökonomischem Status. Die auf unterschiedlichen Ebenen erlebte Diskriminierung sowie die gesellschaftliche Stigmatisierung – in anderen Worten die gesellschaftliche Ausgrenzung und Entwertung – von Prostituierten haben zur Folge, dass es für die Betroffenen schwer ist, neue Perspektiven zu entwickeln. Ein Ausstieg aus der Prostitution, der häufig von Anfang an anvisiert wird, kann infolgedessen oft kaum aus eigener Kraft umgesetzt werden.

Stigmatisierung führt darüber hinaus auch dazu, dass beratende Angebote nicht aufgesucht werden, die Menschen also von Unterstützungsmöglichkeiten abgeschnitten sind. Außerdem fehlen häufig soziale Kontakte außerhalb des Milieus, was eine (Re)Integration in die bürgerliche Welt erschwert und die Hoffnung auf einen Neubeginn in einem anderen Arbeitsfeld schwächt. Weitere Faktoren wie die gesundheitliche und psychische Belastung (Burn-Out), Schulden, die Angst, die eigene Existenz nicht anderweitig sichern zu können, ein rechtlich ungeklärter Status, eine unsichere Wohnungssituation oder Sprachbarrieren führen dazu, dass allgemein gilt: Die Lebenssituation von Menschen in der Prostitution ist häufig prekär, ein Ausstieg aus dem Milieu schwer.

Ziele

Genau hier setzte das überregionale Netzwerkprojekt WORKS an: Zum einen diente das individuelle, kultur- und gendersensible Beratungsprogramm im Rahmen des Projekts dazu, die eben genannten Nöte zu mildern und die Lebensgrundlage von Menschen in der Prostitution zu stabilisieren. Darüber hinaus ermöglichte es mit seinen Gruppenangeboten die Planung und Umsetzung eines beruflichen Neuanfangs.

Projektangebot

- Individuelles Beratungs-, Coaching- und Begleitungsangebot
- Abbau bestehender Beschäftigungshemmnisse (psychosoziale und finanzielle Stabilisierung, Unterstützung bei der Wohnungssuche)
- Unterstützung bei der Überwindung von Stigmatisierung, Ausgrenzung und sozialer Scham
- Stärkung der sprachlichen, digitalen und beruflichen Kompetenzen
- Heranführung an den Arbeitsmarkt durch Informationen, niedrigschwellige Berufsorientierung und -gualifizierung
- Vermittlung in geeignete Ausbildungs-/ Qualifizierungsmaßnahmen bzw. Durchführung solcher Maßnahmen im Rahmen des Projekts (bspw. Verkaufstraining)

Projektverlauf

Das Projekt WORKS wurde ab Juli 2021 an fünf Standorten in Baden-Württemberg durchgeführt. Dabei entwickelten die Teilprojekte (TP) innerhalb kürzester Zeit und mit viel Kreativität eine große Palette an Unterstützungs-, Beratungs- und Qualifizierungsangeboten für die Zielgruppe (ZG) "Menschen in der Prostitution". Als besonders relevant haben sich hierbei ein Kursangebot und Unterstützung bei der Wohnungssuche in der Einzelfallberatung sowie Angebote zum Spracherwerb erwiesen. Der hohe Stellenwert dieser beiden Angebote im Rahmen des Projekts ist unmittelbar nachvollziehbar: Eine feste Meldeadresse und die Beherrschung der Landessprache sind Grundpfeiler für gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstständiges Leben und insbesondere relevant für eine Anstellung im sog. regulären Arbeitsmarkt.

Obgleich das Projekt WORKS unter schwierigen Bedingungen startete - die Corona-Pandemie war in vollem Gange, Prostitutionsstätten teilweise geschlossen, Sexarbeiter*innen phasenweise in ihren Herkunftsländern –, gelang es den TP innerhalb der kurzen Laufzeit vieles zu bewegen und anzustoßen. Neben dem Beratungs- und Kursangebot zählen dazu: die Gründung der Beratungsstelle PROUT (Aidshilfe Tübingen-Reutlingen); die Etablierung und Festigung runder Tische sowie neue Kooperationen u.a. mit Gynäkolog*innen, die die ZG kostenfrei behandeln; die Vernetzung mit Beratungsstellen im In- und Ausland; die Bekanntmachung und Verankerung des Projekts an den jeweiligen Standorten vermittels Öffentlichkeitsarbeit in den lokalen Medien und bspw. Infotischen auf dem Wochenmarkt; die Bekanntmachung des Projekts in den sozialen Medien, insbesondere durch beratungsstellenübergreifende Kampagnen; die Erweiterung der Vernetzung innerhalb des Milieus und zu potentiellen Arbeitgebern außerhalb desselben. Ergänzt wurde die Projektarbeit außerdem durch den kollegialen Austausch im regelmäßig stattfindenden Jour Fixe und bei Projekttreffen sowie durch Workshops (bspw. zum Thema "Soziale Arbeit im Feld der Prostitution – Zugänge, Bedarfe und allgemeines Hintergrundwissen" oder "Grundlagen des SGB II") und den Austausch mit externen Beratungsstellen zu aktuellen Themen (bspw. Austausch mit der Beratungsstelle SOFIE in Wien zum Thema "Sexualassistenz"). Als besonderer Höhepunkt darf die beim TP Arkade in Ravensburg durchgeführte Fachveranstaltung "Prostitution (k)ein normaler Beruf? – Chancen und Grenzen der Umstiegsberatung aus der Prostitution" gelten. Erwähnenswert ist außerdem die daraufhin erfolgte überregionale Medienberichterstattung über das Projekt WORKS, u.a. in Die Zeit, Frankfurter Allgemeine, SZ, Stuttgarter Zeitung etc. Die Sicherung der Projektergebnisse wurde durch Good-Practice-Produkte gewährleistet. Pro Standort wurden Netzwerkkarten gefertigt, die für die ZG konzipiert sind und diese über zentrale Stellen des Hilfesystems vor Ort informieren. Die Projektbroschüre stellt wichtige Ergebnisse, Überlegungen und Erkenntnisse aus eineinhalb Jahren Projektarbeit in WORKS vor. Sie dient dazu, sowohl fachlich versierten als auch fachfremden Personen einen Einblick in die Projektarbeit zu ermöglichen.

Das Projekt in Zahlen

109 Teilnehmer*innen (TN) in eineinhalb Jahren Projektlaufzeit 198 sog. Bagatellfälle allein 2022¹

31 TN in einen Beruf, eine Ausbildung oder ein Studium vermittelt

Interne Treffen zur strategischen Entwicklung des Projekts sowie zur gemeinsamen Zielverfolgung:

8 x Jour Fixe mit den Projektmitarbeiter*innen aus der Praxis

5 x Projekttreffen mit den beteiligten Mitarbeiter*innen

1 x Verwaltungsschulung für die zuständigen Mitarbeiter*innen

¹Klient*innen, die eine Kurzberatung in Anspruch genommen oder an einer Infoveranstaltung teilgenommen haben und gemäß den Kriterien des Landes-ESF daher nicht als TN zu werten sind.

Ausblick

Erfreulicherweise wurde WORKS mit dem Mitte 2022 veröffentlichten Förderaufruf im ESF Plus die Möglichkeit eröffnet, Mittel zur Weiterführung des Projekts zu beantragen. Die Zusage auf eine Förderung unseres Projektantrags empfinden wir als großen Zuspruch für unsere Arbeit. Die Fortschreibung und Weiterentwicklung der durch WORKS etablierten Projektangebote zur beruflichen Neuorientierung von Menschen in der Prostitution werden ab Januar 2023 im Rahmen von WORKS plus im Verbund aufnehmen: die AIDS-Hilfe Pforzheim und das ebenfalls in Pforzheim ansässige, auf Arbeitsmarktintegration spezialisierte Sozialunternehmen Q-Prints sowie das Sozialunternehmen Arkade in der Bodenseeregion.

Projektpartner

WORKS war ein überregionales Netzwerkprojekt der Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH und wurde umgesetzt gemeinsam mit der der AIDS-Hilfe Pforzheim e.V., Arkade e.V. in Friedrichshafen, der AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen e.V., dem Stuttgarter Sozialunternehmen Zora gGmbH und dem in Pforzheim ansässigen auf die Integration in den Arbeitsmarkt spezialisierten Unternehmen QPRINTS&SERVICE gGmbH.

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt lief vom 01.07.2021 bis zum 31.12.2022 und wurde gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln der Europäischen Union im Rahmen der Reaktion auf die COVID-19-Pandemie.



GEFÖRDERT VOM MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION AUS MITTELN DER EUROPÄISCHEN UNION IM RAHMEN DER REAKTION AUF DIE COVID-19-PANDEMIE



Kontakt

Projektkoordination Christiane Bernhardt Tel: 0151 46145185

E-Mail: bernhardt@werkstatt-paritaet-bw.de

Weitere Informationen: werkstatt-paritaet-bw.de/publikationen/projektbroschuere-works

Impressum

Herausgebende

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH Hauptstraße 28 70563 Stuttgart-Vaihingen

Verantwortlich für den Inhalt

Lydia Kissel Geschäftsführung

Satz, Gestaltung und Redaktion

Johannes Thienel, Lilou Prochazkova

Bildnachweis

Werkstatt PARITÄT Stuttgart, Juni 2023





Tochterunternehmen



Telefon:

0711 / 2155-410



E-Mail:

info@werkstatt-paritaet-bw.de



Website:

www.werkstatt-paritaet-bw.de www.paritaet-bw.de